

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 18. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Dießpaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 13. Febr. 1879.



Gesangverein Siedertafel. Heute Donnerstag Abend 8 Uhr Monats-Versammlung

bei Ph. Wieland am Bahnhof.
Zahlreiches Erscheinen erwartet der Ausschuss.

Winnenden.

Tapeten-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine neuen Tapetenmuster, dieselben zeichnen sich durch geschmackvolle Dessins, sowie billige Preise aus.

Wilh. Schweizer, Zimmermaler.

Billige Zeitschrift für den praktischen Landwirth.

Landwirthschaft und Industrie.

Gegründet 1869.

Herausgegeben von August Wienke.

Erscheint am 1. jeden Monats und hat sich im Laufe der Jahre über ganz Deutschland in einer Weise verbreitet, daß sie gegenwärtig zu den gelesensten Fachblättern zählt. Sie verdankt solchen Erfolg einem sorgfältig ausgewählten, von tüchtigen Fachmännern und praktischen Landwirthen bearbeiteten Inhalt, dessen Werth allgemein anerkannt ist. Wir nennen nur: Abhandlungen über Ackerbau, Viehzucht, Haus und Hofwirthschaft mit Allem was damit zusammenhängt, zahlreiche Miscellen, Hausfrauenzeitung (unter Mitwirkung tüchtiger Landwirthinnen) u. u. Der ganze reiche Inhalt ist in gedrängter Kürze abgefaßt und empfiehlt sich insbesondere vielbeschäftigten Landwirthen, welche vom Lesen einer großen Zeitung Abstand nehmen.

Die Landwirthschaft und Industrie schließt grundsätzlich Abhandlungen politischen Inhalts vollständig aus, sie soll nur dem Interesse der praktischen Wirthschaft dienen. Das Blatt ist vollständig unabhängig und eignet sich für alle Gegenden Deutschlands. Es erscheint brochirt in Stärke von zwei Bogen Text nebst einer jedesmaligen Beilage von einer Auswahl verkäuflicher Güter, Pachtungen u. u., welche zumal für Käufer und Verkäufer von Interesse sind — Für sonstige Inserate (pro Zeile 30 Pf.) ist nur der Umschlag bestimmt.

Der Abonnementspreis dieser Zeitschrift beträgt ganzjährig nur 6 Mark, bei allen Kaiserlichen Postämtern vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Zahlreichen Abonnements-Austrägen steht entgegen

die Expedition der „Landwirthschaft und Industrie“.
Berlin SW., Teltower Straße 50.

Winnenden.

Farrenhaltung.

Samstag den 15. Febr.

Nachmittags 4 Uhr

wird der Pacht der hiesigen Farrenhaltung welcher auf nächst Georgii zu Ende geht, von da an auf weitere 3 Jahre erneuert. Unternehmer hiezu werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß nach Umständen der circa 7½ Mrg. große untere zu Wiesen angeblühte Theil des Fasanenwaldes mit in Pacht gegeben wird.

Winnenden den 4. Febr. 1879.

Stadtpflege.

Winnenden

Es sind nächstens wieder 2 erledigte Armen-Beckerle zu vergeben. Fleißige und rechtschaffene Arme können sich innerhalb 8 Tagen, von heute an, bei dem Unterzeichneten melden.

Den 10. Febr. 1879.

Stiftungspfleger Hafner.

Winnenden.

Lieferung von Bäumen.

Auf hiesiger Allmand sollen 600 Stück stark gepflanzte Apfelbäume gesetzt werden, worunter eine größere Anzahl veredelte Luikenstämme den Vorzug erhalten.

Hierauf bezügl. Offerte mit Preisangabe und Bezeichnung der Stärke bez. der Höhe der Stämme, der Bodenart, in welcher die Bäume gepflanzt wurden, und des Alters wollen längstens bis 20. Febr. d. J. an die unterzeichnete Stelle eingegeben werden.

Winnenden den 13. Febr. 1879.

Stadtpflege.

Winnenden.

¾ Kirchwiesen hat zu verpachten
Pantlen Wittwe

Baach Ober-Amt Waiblingen.

Nutzholz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 14. Febr. wird in dem alten Steinbruch-Waldle 6 Stämme Ahorn von 27 bis 10 Fuß lang 1 Ulme von 18 Fuß lang.

Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus in Baach von dort aus auf den Platz, zur Versteigerung kommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderath.

Grabarbeit.

Die Ausführung von Grabarbeiten im Maßgehalt von ca. 400 Cubikmeter, worüber die Bedingungen auf unserem Comptoir eingesehen werden können, hat zu vergeben und nimmt Offerte entgegen.

Chem. Fabrik Winnenden.

Verakkordirung von Maurer- & Steinbauer-Arbeiten.

Unterzeichneter beabsichtigt zu seiner neu construirten Mühle-Einrichtung sämtliche Steinbauer- und Maurer-Arbeit zu vergeben. Uebernahmestellige sind auf Montag den 17. Februar Nachmittags 3 Uhr zu mir ins Haus eingeladen. Pläne und Uebersichten sind von heute an bei mir einzusehen.

Leutenbach den 10. Februar 1879.

Müller Aistalk.

Winnenden.

Danklagung



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche unstem verstorbenen Gatten und Vater

Kasimir Stemmer

von so vielen Seiten zu Theil wurde, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Winnenden.

Meine untere Wohnung sammt Küche ist auf Georgii an eine einzelne Person oder kleine Familie billig zu vermieten.

Heinrich Weber.

Winnenden.



Den von Weingärtner Kleinmann erkauften **Hausantheil** an der Leutenbacher Straße, setze ich auf das Ableben meines Mannes wieder dem Verkauf aus.

Liebhaber wollen sich an Restaurateur **Bühler** wenden.

Gärtner **Stemmers** Wittwe.

[Winnenden.]

Haus Verkauf.



Unterzeichneter ist gesonnen sein **Haus** im obern Saal zu verkaufen. Liebhaber hiezu sind auf heute **Donnerstag Abend**

6 Uhr zu Metzger **Unkel** eingeladen.

Jakob Wörner.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichfortirtes Lager in

Gold- und Silberwaaren

sowie **ächte Talmiketten** in neuester Façon zu äußerst billigen Preisen. Auch eine große Auswahl **Stahlbrillen.**

G. Friedrich,

Gold- und Silberarbeiter.

Zugleich empfehle ich mein Lager in allen **Schulartikeln:**

Gesangbücher, Spruchbücher, Fibeln u. s. w. Hefte, Schreibpapier sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. **Der Obige.**

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft $2\frac{1}{2}$ Viertel

Baumgut i. Kleinfeldle.

Dreher **Kopp** der Ältere.

Winnenden.



Kleider

selbstgefertigte in allen Sorten.

Ganze **Kinderanzüge** von gutem Stoff zu 4 Mk.

Konfirmandenanzüge von 10 Mk. an

Große Auswahl **Toppen** von 2 bis 15 Mk.

Arbeits-Hosen von 1 Mk. 50 Pfg. an

nebst schöner Auswahl **Hosenzeuge** bringt in empfehlende Erinnerung.

Burhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.

Zucker-Rüben.

Wer **Zuckerrüben** zu $1\text{ M } 80\text{ S}$ per 100 Kilo für die Zuckerfabrik Stuttgart, auf den Bahnhof **Winnenden** geliefert, bauen will, wende sich an

Joh. Eppinger.

Winnenden.

Gewerbe-Verein.

Nächsten Freitag den **14. d. M.** Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr in der **Krone.**

Plenar-Versammlung.

Gegenstände:

- 1) Bericht über die Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahr.
- 2) Kassenbericht.
- 3) Wahl dreier Mitglieder in den Ausschuß.
- 4) Besprechung über Gegenstände, wie sie von den Mitgliedern vorgeschlagen werden, und wozu der unterzeichnete Vorstand in erster Linie die neuerdings empfohlenen freiwilligen Lehrlingsprüfungen oder die freien Vereinigungen der Gewerbe zu Innungen vorschlägt.

Vorstand

Reallehrer Maier.

9 Zentner Hen und Klee sind zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Da Unterzeichneter öfters in Versuchung geführt, daß mir die werthen Gäste für $\frac{3}{8}$ Glas anstatt 9, 10 Pfennig geben wollten, finde mich deshalb veranlaßt, dem Irrthum aus dem Wege zu gehen und werde das $\frac{3}{8}$ Glas von 9 auf 10 Pfg. erhöhen, die Flasche 20 Pfg. wie zuvor.

Hilt.

Winnenden.

Es wird ein kräftiger

Weinbergknecht

in die Nähe von Stuttgart gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt

Bühler zum Bad.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 2 schöne

polirte Weiszeug

oder **Kleiderkästen**

zu verkaufen.

David Lauer, Schreiner.

Ein noch gut erhaltenes

Kinderwägele

zum ziehen hat zu verkaufen. **Der Obige.**

Winnenden.

Prima Steinkohlen

hat fortwährend zu verkaufen.

Schmid Maurer.

Winnenden.

Zu verkaufen.

Einen **Säulenofen** sammt Rohr und Stein, sowie einen kleineren **Amerikaner-Ofen.** **H. Krämer.**

Das Regierungsblatt für das Königreich Württemberg hat in seiner am 10. Febr. ausgegebenen Nr. 4 folgenden Inhalt: Königliche Verordnung betreffend die Ermächtigung der Stadtgemeinde Friedrichshafen zu Erhebung einer örtlichen Verbrauchsabgabe von Bier. Vom 2. Februar 1879. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend den Prüfungstermin für die Apothekergehilsen. Vom 1. Februar 1879. — Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend das Verzeichniß der höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind; — dergleichen der provisorisch berechtigten Anstalten. Vom 30. Januar 1879.

Tagesneuigkeiten.

Hamburg, 10. Febr. Der Spruch des Seeamtes in der Angelegenheit der „Pommerania“ mißt die Schuld an der Kollision ausschließlich dem falschen Manöver der Bark Noel „Etilian“ bei. Die Besatzung der „Pommerania“ treffe auch nicht die Schuld, dieses falsche Manöver der Bark nicht früher wahrgenommen zu haben. Das Benehmen von Kapitän, Offizieren und Mannschaften nach der Kollision sei durchaus lobenswerth gewesen.

St. Petersburg, 10. Febr. Ein offizielles Telegramm aus Astrachan von gestern meldet: In Betlianka und den umliegenden Ortschaften befindet sich kein Kranter. In Selistrennoje erkrankte am 8. Februar ein junges Mädchen. Ueber den gestern gemeldeten Krankheitsfall in Nikolajewsk liegt noch kein weiterer Bericht vor. 8 Grad Kälte. — Ein Telegramm des „Golos“ aus Jarizin von gestern meldet: Mit demselben Zuge, womit der Generalgouverneur Boris-Melikoff eintraf, ist auch ein Sanitätsdetachment, bestehend aus dem Professor Jacoby, 5 Studenten der medizinischen Akademie und dem Bevollmächtigten Jusseffowitsch angekommen.

Konstantinopel, 8. Febr. Der russisch-türkische Friedensvertrag ist gestern Abend von Lobanoff und Karatheodory Pascha unter-

zeichnet worden. Die Russen beginnen bereits Morgen die Räumung des türkischen Gebiets, welche in 35 Tagen beendet sein soll. Die Uebergabe von Podgorizza an Montenegro erfolgte gestern. Die Montenegriner ihrerseits räumten mehrere von ihnen bisher besetzte türkische Gebietstheile. — Wegen käuflicher Ueberlassung türkischer Staatsgüter auf Cypern an England wurde eine Uebereinkunft abgeschlossen. Ein großer Theil der Liegenschaften verbleibt im Privatbesitz des Sultans.

London, 11. Febr. Nachrichten vom Kap vom 27. Jan. zufolge erlitt eine aus einem Theil des 24. Regiments, 600 Eingebornen und einer Batterie bestehende englische Truppenabtheilung eine schwere Niederlage. Ein Transport von 102 Wagen, 1000 Dshen, 2 Geschützen, 400 Geschützflugeln, 1000 Gewehren, 250,000 Patronen und großen anderen Munitions- und Proviantvorräthen fiel in Feindeshände, ebenso die Fahne des 24. Regiments. Die Schlacht fand in der Nähe des Tugelassuffes statt. Die Zulus verloren 5000 Tode. Die britische Abtheilung ist fast vollständig vernichtet. Die Briten verloren 60 Offiziere. Portnatal ist von den Zulus ernstlich bedroht. Der Generalgouverneur des Kaps Sir Bartle Frère erbat Verstärkungen aus England.

London, 10. Febr. Zur Aufrechthaltung der Ordnung unter den streikenden Arbeitern in Liverpool sind 300 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie dahin abgesendet worden. — Der Bericht der Untersuchungskommission in Betreff der Geschützexplosion auf dem „Thunderer“ konstatiert, daß das Geschütz das erstemal versagt hatte und dann nochmals geladen worden war, so daß sich also eine doppelte Ladung in dem Geschütz befunden hatte.

London, 11. Febr. Gestern fand ein großes Meeting von Kaufleuten der City behufs Besprechung der kommerziellen Nothlage statt. Es wurde beschloffen, Beaconsfield eine Druckschrift zu überreichen, worin eine Enquete beantragt wird, um zu ermitteln, bis zu welchem Grade der Freihandel den gegenwärtigen Nothstand verschuldet habe. — Die „Times“ meldet aus Adrianopel, der Abmarsch der Russen habe begonnen.

Verschiedenes.

Ludwigsburg, 9. Febr. Vor einigen Tagen ist dem Herrn Oberstlieutenant v. Ucker, Kommandeur des Trainbataillons, das Unglück zugestoßen, auf der ziemlich ausgelaufenen Steintreppe vor seinem Hause auszugleiten und den Arm am Gelenk zu brechen. — Samstag Morgen gegen 6 Uhr hatten wir das um diese Jahreszeit seltene Naturereigniß, ein eigenthümliches Gewitter mit Donner und Blitz, verbunden mit einem orkanartigen Westwinde. Heute ist die Temperatur ungemein milde bei anhaltendem Westwind mit süßem Cichoriengeruch — „lieblicher Frühling du nahest“.

Aus dem Oberamte Horb, 10. Febr. Schon wieder habe ich von einem Unglücksfalle zu berichten, der sich in diesen Tagen beim Sammeln von Tannenzapfen ereignet hat. Ein verheiratheter Bürger aus Nellingen hatte nämlich am vergangenen Freitag, Nachmittags, das Unglück, von einer Tanne, die er dieses Geschäfts halber bestiegen hatte, herabzufallen und muß an seinem Aufkommen gezweifelt werden.

Niedlingen, 9. Febr. Vor einigen Tagen fuhr Oekonom H. nach eingetretener Dunkelheit in angetrunkenem Zustand mit Pferd und Wägelchen auf einem Feldweg nach Hause. Unterwegs stieg er ab und vermochte nicht wieder aufzusteigen, vielmehr stürzte er rücklings auf den Weg und blieb dabei mit einem Fuß in den Sprossen der Sarge des Wägelchens hängen. Des Reiters schon vorher verlustig und außer Stande, das Pferd, das im Schritt weiter ging, durch Rufen zum Stehen zu bringen, wurde H. bis vor seine Wohnung in A. 3 km weit geschleift, wobei ihm von der rechten Achsel Kleidung, Haut und Fleisch und von der rechten Kopfseite Haut und Haar abgerissen wurden. Eine Anzahl Werksteine, die dem Feldweg entlang angebracht sind, zeigten des andern Tags die Spuren der Heimfahrt. Merkwürdigerweise nimmt die Heilung einen so günstigen Verlauf, daß an seinem Aufkommen nicht mehr zu zweifeln ist.

Von der Riß, 9. Febr. Der an Wirth Haug in Herrlishöfen begangene Diebstahl, bestehend in 700 M. und mehreren Pretiosen, ist entdeckt. Die Thäter waren zwei Handwerksbursche. Der eine wurde in Freudenstadt verhaftet, hatte aber nur noch 31 M. und eine Broche, der andere, in Baden verhaftete, soll nichts mehr gehabt haben. Das Beste ist, nachdem doch nicht weiter zu bekommen ist, daß jeder Verdacht jetzt wegfällt. — Ein ähnlicher Großhalster hat sich unlängst Abends in der Nähe bei Röhrwangen an einer älteren Person vergriffen. Da dieselbe nichts hatte, entkam sie glücklich, nachdem der Lotterbube einige unschöne Handgriffe gemacht hatte. Das sind die bettelnden Taugenichtse!

Von den Schussen, 10. Febr. Zahlreich zogen heute die Bewohner des Oberamtsbezirks Ravensburg in die Oberamtsstadt, um den daselbst verschiedenen Oberamtspfleger und Oberamtsparkasser Lupberger zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Der Verbliebene erwarb sich durch seinen milden, liebenswürdigen Charakter, durch seine amtliche Thätigkeit die Achtung und das allgemeine Vertrauen in Stadt und Bezirk. Dies drückte auch mit bewegten Worten Dekan Stempfle an dem zu früh geöffneten Grabe aus. Der Geschiedene bekleidete von 1851—1870 das Amt eines Landtagsabgeordneten für den Bezirk Ravensburg. — In der Nacht vom 8. 9. d. M. ist die große Scheune des Finkenmüllers Breig, Gem. Zogenweiler, niedergebrannt.

Friedrichshafen, 10. Febr. Am Samstag Nachmittag schickte Metzger Zehle zum Abler einen seiner Burschen nach dem zwei Stunden entfernten Oberdorf, um da einen gekauften Ochsen zu holen und gab ihm die Kauffumme, 25 Napoleon, mit. Ein großer Metzgerhund war sein Begleiter und unbehelligt langte er an Ort und Stelle an, bezahlte den Ochsen und begab sich mit demselben wieder auf den Heimweg. In Mitte des etwa 1/2 Stunde langen, zwischen Oberdorf und Schlatt gelegenen Waldes, wurde er, wie das Seebl. berichtet, von zwei Strolchen überfallen und rücklings zu Boden geworfen. Auf ihm knieend, untersuchten sie nun seine Taschen, ohne Zweifel reiche Beute vermuthend — und während dieser für den jungen Metzgerburschen höchst peinlichen Prozedur, trollten Ochse und sein ihn schützen sollender Begleiter, der große Hund ruhig ihres Weges weiter. Für die Räuber dagegen mag die Ueberzeugung eine peinliche gewesen sein, daß die ganze Baarschaft des Burschen in nur noch 30 Pfennig bestand, welche sie ihm auch abgenommen haben.

Wangen im Allgäu 8. Febr. Bisher sind wir von dem leidigen Handwerksburschenbettel gnädig verschont geblieben und gaben wir uns damals dem Glauben hin, diese „Stromer“ würden wohl keine eigentlich „gute Geschäfte“ bei uns machen. Mit innerem Behagen konnten wir auf andere Städte herabsehen, die, ihren Berichten nach, täglich von

diesen Leuten förmlich überschwemmt werden. In neuerer Zeit können wir aber auch nicht mehr über einen derartigen „schwachen Besuch“ klagen, denn es nimmt täglich bei uns überhand mit diesen „armen Reisenden“, wie sie sich zu nennen belieben. Unter ihnen zeichnet sich die Mehrzahl auch noch durch Frechheit, Grobheit und Schlaueit aus, indem vieles, was ihnen geboten wird, gar nicht gut genug ist. Zum Glück sind aber wir „Allgäuer“ dazu angethan, diesen Burschen ihre vorhin angeführten „gute Eigenschaften“ zu vertreiben. Kam doch vor wenigen Tagen der Fall vor, daß ein wegen Bettelns in den hiesigen Stabtarrest gestecktes Individuum seine Fußbekleidung zu dem vergitterten Fenster hinauswarf in der Meinung, eine „neue“ zu bekommen. Diese Thatsache wurde erst entdeckt, als er zur Vernehmung vor den Stadtschultheißen gebracht werden mußte. Der mit der Beschaffung von Stiefeln beauftragte Polizeiamt kam bald mit einem Paar „ausgezeichneter Holzschuhe“ zurück, mit denen der „Stromer“ zu seinem nicht geringen Erstaunen seine Weiterreise antreten durfte! — Wie einträglich aber das „Bettelhandwerk“ in unserem Allgäu ist, beweist folgendes Stückchen: In dem benachbarten Ort Niederrangen erklärte jüngst ein „Stromer“, jetzt habe er schon, weiß Gott wie lang, nicht mehr geschafft, er möchte sich daher jetzt „belehren“ und fragte, ob ihn niemand in Dienst nehmen würde, worauf ihm ein Bürger sogleich eine Stelle bei ihm anbot, Als er demselben aber wöchentlich 2—3 M. baar nebst freier Kost und Wohnung anbot, erhielt er die Antwort: „Nein! unter solchen traurigen Umständen stecke ich mein „seitheriges Handwerk“ noch nicht auf, da verdiene ich ja täglich mehr ungeschafft, als bei Ihnen „im Schweiß meines Angesichts“ in einer ganzen Woche!“ Seinem früheren Handwerk aufs neue huldigend zog er krakehlend „unbelehrt wie viele“ wieder ab!

Zur Erinnerung an den Oberst von Lipp.

Die Generation, welche in den 30er und 40er Jahren aufgewachsen ist, war gewohnt, das Militär als ein friedfertiges unblutiges Handwerk anzusehen, als die Revolutionsjahre 1848 und 1849 auch hierin eine uns Jungen damals sehr willkommenen Aenderung brachten. Nun zeigte man uns zum erstenmal einen Offizier, der in den jüngsten Wochen mit seinen braven Truppen ein blutiges, zudem durch einen absonderlichen Zweikampf ausgezeichnetes Gefecht bestanden hatte. Das war der Hauptmann Lipp*), der Führer der 136 Württemberger, welche die von Herwegh aus Paris nach Deutschland gebrachte, damals noch etwa 850 Mann starke Legion am 27. April 1848 bei Dossenbach am Oberrhein zersprengten, nachdem sie derselben große Verluste beigebracht, ohne ihrerseits einen einzigen Mann zu verlieren. Lipp selber hat das denkwürdige Gefecht in einem gutgeschriebenen, von einem wohlthuenenden humanen Sinn durchwehten Schriftchen (G. Herweghs viertägige Irr- und Wanderfahrt zc. Stuttgart, Metzler 1850) dargestellt. Ihm entnehmen wir das dramatische Hauptstück jenes entscheidenden Begegnisses des württembergischen Hauptmanns mit dem ehemaligen preußischen Offizier, nunmehrigen Kommandanten des vierten Bataillons der deutschdemokratischen Legion, Major Reinhard-Schimmelpenning. Die Legion, welche mit der Absicht über den Rhein gekommen war, in Gemeinschaft mit Heckers und Siegels Schaaren von Freiburg aus die Revolution durch das bairische Land zu tragen, konnte, da bei ihrem Eintreffen auf deutschem Boden Hecker und Siegel bereits geschlagen waren, nur darauf ausgehen, mit Vermeidung jeden Gefechts auf sicheren Gebirgspfaden die Schweizergrenze bei der Brücke von Rheinfelden zu erreichen und auf helvetischem Boden mit den zerstreuten Freischaaren und der deutschen Arbeiterkolonie von Becker, Heinzen zc. günstigere Ausichten zu neuem Einfall abzuwarten. Die Württemberger waren am 15. April nahe an 5000 Mann stark unter General Miller in den Seekreis eingerückt, hatten Freischaaren auseinandergesprengt und waren eben theils im Wiesenthal, theils am Rhein zur Zernirung der Grenze angelangt, als die von Hauptmann Lipp geführte Kompagnie des 6. Infanterieregiments, welche zur Verbindung der im Wiesenthal stehenden Hauptkolonne mit der am Rhein ziehenden Seitenkolonne beordert war, auf dem Rückmarsch nach Schoppsheim über Dossenbach die Anwesenheit großer Massen von Freischärlern in und bei letzterem Dorf erfuhr. Bald standen die Soldaten und die Legionäre einander gegenüber, die Württemberger, auf die Defensiv beschränkt, in einer für ihre kleine Zahl gefährlich ausgedehnten Stellung.

*) Friedrich Wilh. von Lipp, geb. in Stuttgart 30. Aug. 1806, als Sohn des Tuchschere-Obermeisters Lipp, trat freiwillig ins Militär 1825, wurde Lieutenant 1830, Oberlieutenant 1836, Hauptmann 1846, Ritter des Militär-Verdienstordens 1848, Major 1857, Oberstlieutenant 1858, Oberst 1866, pensionirt 1869. Außer dem genannten Orden besaß er noch das Ritterkreuz 1. Kl. des Kronordens und das Kommenthurkreuz 2. Kl. des Friedrichsordens.

Lipp erwartete in jedem Augenblick den Sturm der Legion mit blanker Waffe und wollte eben den Befehl zur Sammlung der Kompagnie geben als ihm Lieutenant v. Palm meldete, daß ein großer Haufe Senfsmänner in die linke Flanke rücke. Sogleich eilte Lipp dorthin, um den etwas entfernten Außenposten von 15 Mann näher an die Kompagnie anrücken zu lassen, aber schon zu spät. Der Schimmelpennings'sche Schlachthausen rückte im Sturmschritt heran und versprengte den Posten der Württemberger, welche Lipp's Stimme nicht erreichte. Die Senfsmänner waren auf der Höhe angekommen, machten kurzen Halt, um Athem zu schöpfen, und standen im Begriff, nun den nächsten Posten zu erstürmen, der in seinem lebhaften Schießen nach den gegenüber postirten Schützen das Legion, nichts von dieser Gefahr ahnte. Schimmelpennings's Kampf-wuth duldet keine Rast, er eilte seiner Truppe voran. So stürzten die beiden Führer, der Hauptmann mit heftiger Stimme den Seinen ein Vorwärts zurufen, mit erhobenen Klängen gegen einander und maßten sich, ganz ungleich anzusehen: Schimmelpennig eine hohe athletische Gestalt, Lipp von kleinem gedrungenem Körperbau, Streich um Streich; die Schaar der Legionäre gerieth ins Zaudern, ihre Schützen feuerten ihre Gewehre ab, und noch hatten die Soldaten ihren Hauptmann nicht erreicht. Es war ein kleiner, aber folgenschwerer Moment, der im Zweikampf der beiden Anführer ein ganz mittelalterliches Gepräge trug. Der Fall des einen oder des andern warf so viel in die Waagschale moralischer Entmutigung oder Erhebung. Schimmelpennig wurde bald von Lipp durch die Huttrempe und über den Kopf in die Schläfe herab so getroffen, daß er zu Boden sank; aber seine Klingenspitze, aus der verhängten Parade den Hieb abwehrend, drang im Augenblick des Streichs dem Hauptmann in den Säbelforb durch den kleinen Finger und schnitt, am goldenen Ring abgleitend, in die Weichtheile der drei anderen Finger ein. Senfsmänner kamen herbeigesprungen, von denen der nächste seine Sense aufhob, um sie Lipp auf den Kopf zu schlagen. In der Kampfesitze hatte dieser die Folgen der Verwundung an der rechten Hand nicht gefühlt, daher sich der Säbel beim Pariren der Sense den kraftlos gewordenen Finger entwand und zu Boden fiel, so daß Lipp die Sense mit der blutenden Hand auf die Seite schlug und eine zweite Schnittwunde an der inneren Handfläche erhielt. Doch sollte dieser Säsemann nicht zum Zweitemal mit seiner Waffe ausholen, er sank, von dem ersten Soldaten, der den Hauptmann erreicht (Mäusle) mit dem Bajonnet durch die Brust gestochen, zusammen. Lipp hücte sich schnell zu Boden, den Säbel mit der linken Hand zu ergreifen, und parirte zugleich die Sense eines andern Legionärs, die ihm während gegen den Hals kam und schon denselben gegen das Kinn angeschnitten hatte. Durch Ausweichen mit dem Kopf und in die Höheren des linken Arms rettete er sich glücklich von der Enthauptung, trug aber eine Sensenschmittwunde auf der linken Hand davon, auch war der linke Arm durch den Sensenschlag zerbleut, der Rockermel zerrissen. Schimmelpennig, der wieder zu sich gekommen und zu neuem Kampf sich gegen die Soldaten stürzte, erhielt einen Bajonnetstich durch Mund und Nacken, einen zweiten in die Brust und stürzte ohne einen Laut leblos zusammen. Die Soldaten unter Lieutenant v. Palm langten auf dem Kampfplatz an. Ein Soldat (Maier) schoß einen Senfsmann nieder, der den Hauptmann am heftigsten zugesetzt hatte, und es entspann sich ein Einzelkampf Mann gegen Mann. Auch Lieutenant v. Palm parirte einen nach seinem Kopf geführten Sensenschlag und traf den Gegner durch einen Nachhieb über den Kopf, daß er zu Boden taumelte. Merkwürdiger Weise zogen einige Soldaten, die doch des Bajonnetstechens kundig waren, vor, mit den Gewehrkolben drein zu schlagen, während die eingeübten Senfsmänner weder der Klinge des Schwerts noch dem Bajonnet gewachsen waren. Außer Schimmelpennig bedeckten 5 Legionäre die Wahlstatt des Handgemenges. Zwei Pariser Gamins, einer durch einen Prellschuß auf der Brust verwundet, ergaben sich gefangen. Die ganze Masse des Bataillons Schimmelpennig hatte sich nicht mehr herangewagt, als sie ihren Führer fallen und die Soldaten den Hauptmann aufspringen sahen, nur vielleicht 20 Mann waren ihrem Führer blindlings gefolgt. Mit Blitzschnelle verbreitete sich die Kunde von dem Tode des allgemein geachteten Majors in den Reihen der Legion, welche das Feuergefecht zwar lebhaft fortgesetzt, aber in der Erwartung, daß das Bataillon Sch. die Württemberger von der linken Flanke her verdrängen werde, den Sturm mit blanker Waffe sich als Nachspiel aufgespart hatte. Bald stob sie nach allen Richtungen auseinander. — An die Dekorirung der Württemberger, welche sich in diesem denkwürdigen Gefecht bei Dossenbach am 27. April 1848 ausgezeichnet hatten, knüpfte sich ein artiges Quibproquo. Das Regierungsblatt vom 9. Mai 1848 verkündigte neben 3 andern Verleihungen der silbernen Militärverdienstmedaille auch die an „Schütz Johann Gottlob Engel von Ebingen, D.A. Balingen“, wo-

rauf in der Nummer vom 29. Mai die Berichtigung folgte, es sei zu lesen: Soldat Sebastian Mäusle von Mähringen, D.A. Horb. Lipp hatte an die vorgesetzte Behörde berichtet: neben seinem Schützengel verdanke er die Rettung den Soldaten . . . (folgten die Namen).

Es dürfte bemerkt sein, daß ein Zug vom 1. Inf.-Regiment letzterer Kompagnie zu Hülfe kam wo sich dann erst der Kampf entschiedete.

Feuilleton.

Klein Liddy,

Novelle von Dr. H. Rosenbeg.

(Fortsetzung.)

Wie beiläufig erwähnte Hugo im Laufe des Gesprächs auch des Vorfalles von gestern und der Schritte, welche er in Folge desselben für nöthig gehalten. Als er seinen resultatlosen Besuch beim Bürgermeister erzählte, fiel Starkloff ihm lachend ins Wort:

„Daß Sie dort nichts ausrichten würden, hätte ich Ihnen vorher sagen können. Herr von Segern gehört mit Leib und Seele den Pfaffen, denen er seine Stelle verdankt, und die durch ihn nun die Stadt nach Ihrem Sinne leiten. Sie hätten mit demselben Erfolge Ihre Beschwerde dem ersten besten Geislichen vortragen können.“

„Oder dem bischöflichen Commissarius, nicht wahr?“ lächelte Hugo.

„Dem erst recht!“ eiferte der Banquier. „Er ist ja ohnehin das factische Oberhaupt unserer Stadt; der Bürgermeister ist nichts als sein Echo, sein Sprachrohr, wenn Sie wollen, und der Bescheid, den der Bürgermeister Ihnen gegeben hat, ist gewiß so recht nach dem Herzen des hochwürdigsten Herrn gewesen.“

„Vielleicht doch nicht so ganz, Herr Starkloff; dieser Brief wenigstens,“ er überreichte das Actenstück, „giebt sich alle Mühe, mich eines Besseren zu belehren.“

Hochaufsehend nahm der Banquier das Schreiben in Empfang und las es laut und langsam bis zu Ende; dann überlas er es ebenso bedächtig noch einmal für sich, faltete es sorgfältig zusammen und legte es schweigend auf den Tisch.

„Nun,“ fragte Hugo nach einer kleinen Pause, während deren sich sein Gegenüber mit kunstgerechtem Trommeln auf der Lehne eines neben ihm stehenden Stuhles beschäftigt hatte, „was meinen Sie zu dem Schriftstück?“

Der Banquier stand auf und schritt einige Mal im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor seinem jungen Freunde stehen und sagte mit nachdrücklichem Ernste: „Ich meine dazu, daß Sie von heute ab einen Feind in unserer Stadt haben, vor dem Sie Gott behüten möge. Wenn Ignatius höflich wird, dann ist er schrecklich. Was in aller Welt mögen Sie dem Schwachkopf von Bürgermeister für Dinge gesagt haben, daß solch ein Brief darauf die Antwort bringen konnte? Kennt Jemand Sie hier als den Erben?“

„Außer meinem Freunde, dem Landrathe, keine Seele, und für diesen stehe ich ein.“

„Herr von Untersberg ist brav, daran ist kein Zweifel; darum ist er auch dem Pfaffengeindel schon lange ein Dorn im Auge. Doch am Ende, was thur's, wenn Jemand es weiß? Erfahren müssen sie's ja doch, daß der fette Fisch ihren Regen entgangen ist, und etwas Haß wehr oder weniger, das kommt schließlich auf eins heraus. Werden Sie der Einladung seiner Hochwürden folgen?“

„Ganz ohne Zweifel, und wäre es auch nur, um meinen gefährlichsten Feind kennen zu lernen.“

„Recht so!“ lobte der Banquier, „fest dem Gegner in's Auge geschaut, dann ist er schon halb überwunden! Nun aber, mein lieber junger Freund, behüte Sie Gott. Auf Wiedersehen bei der Testamentseröffnung!“

„Auf Wiedersehen!“

Der bischöfliche Commissarius und päpstliche geistliche Rath, Herr Doctor Ignatius Fuchs, saß um die Mittagstunde des folgenden Tages, eifrig mit Schreiben beschäftigt, an seinem Arbeitstische. Ein langer schwarzer Hauzod, der auf den ersten Blick den Priester erkennen ließ, umschloß seine hohe Gestalt, deren Proportionen zu Küras und Säbel ungleich besser zu passen schienen, als zu Stola und Brevier. Dichtes graues Haar bedeckte den mächtigen Schädel, buschige Brauen wölbten sich, an der Wurzel verwachsen, über den dunkelglühenden Augen, und auf den kräftigen, doch nicht übermäßig vollen Wangen schimmerte die Röthe einer noch ungetrübten Gesundheit. (Fortf. f.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 10. Februar 1879.) Die Witterung ist seit 8 Tagen wieder recht veränderlich und die Temperatur für diese Jahreszeit eigentlich zu gelind. Im Getreidegeschäft blieb es von den auswärtigen Plätzen sehr ruhig und die Kauflust war allwärts den starken Angeboten gegenüber viel zu schwach. Unsere inländischen und auch die bayerischen Märkte verfolgten in letzter Woche eine etwas festere Tendenz; und auch an heutiger Börse war eine bessere Kauflust bemerkbar.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen russ. 21 *fl.* 40 *fl.* dto. bayer. 19 *fl.* 90 *fl.* — 20 *fl.* 75 *fl.*
 dto. ungar. 20 *fl.* — 21 *fl.* 25 *fl.*. Kernen 20 *fl.* — 20 *fl.* 25 *fl.*
 Dinkel 11 *fl.* 60 *fl.* — 12 *fl.* 50 *fl.*. Haber 12 *fl.* 80 *fl.* — 13 *fl.* 20 *fl.*
 Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen.
 Mehl Nr. 1: 32 *fl.* 50 *fl.* — 33 *fl.* dto. Nr. 2: 29 *fl.* 50 *fl.*
 bis 30 *fl.* dto. Nr. 3: 24 *fl.* 50 *fl.* — 25 *fl.* 50 *fl.* dto. Nr. 4:
 21 *fl.* 50 *fl.* — 22 *fl.* 50 *fl.*